

fen vorgeschoben hatten, auch in unseren Gegenden einzelne Wohnsitze gegründet oder wenigstens da gewohnt haben.

Wollen wir auch der Sage von der heiligen Notburga keine hieher gehörige Beziehung geben (welche eine Tochter des Frankenkönigs Dagobert gewesen sey, der auf dem Hornberg gelagert, das Reich gegen die Wenden beschirmt habe und welche, nachdem sie dem Führer der heidnischen Wenden ihre Hand verweigert habe, sich in die auf dem jenseitigen Neckarufer bei Hochhausen befindliche Höhle geflüchtet haben soll), so wird jene Annahme von wendischen Wohnsitzen durch die Nähe solcher in den umliegenden Bezirken wenigstens einigermaßen unterstützt, wie:

Oberamt Rünzelsau — Windischenhof (Windisch=Hohbach).

Oberamt Gerabronn — Windisch=Brachbach, Windisch=Bockensfeld, Oberwinden, Niederwinden.

Oberamt Dehringen — Windischenbach (Windischpfedelbach); bei Krautheim in Baden — Windischbuch.

Zweifelhaft erscheint es freilich, daß etwa die freien Germanen sich mit slavischen Abkömmlingen vermischt haben oder daß sie letzteren die Gründung fester Wohnsitze neben sich gestattet haben; viel leichter aber ist die Möglichkeit vorhanden, daß Slaven als Leibeigene oder Sklaven unter die Germanen gekommen sind, wie denn ja unter Carl dem Grossen viele gefangene Slaven als Leibeigene unter die deutschen Völkerschaften verkauft worden sind. Solchen Leibeigenen, die später wohl auch wie Hausgenossen behandelt worden sind, konnte das Begräbniß in den Reihen der Familien gestattet worden seyn, und es wäre auch möglich, daß das Fehlen von Waffen in einem Grab auf die Unfreiheit Bezug hätte.

Welcher Werth diesen Annahmen beigelegt werden mag, immerhin gibt die Thatsache des Auffindens solcher Schädel von wendischem Typus einen Anhalt zu weiteren geeigneten Forschungen.

4) Glocken.

Anknüpfend an meine früheren Mittheilungen über die in hiesiger Umgegend aufgefundenen älteren Kirchen-Glocken (II. Heft von 1848. S. 73. und IV. Bd. S. 446.) habe ich noch eines weitern Fundes Erwähnung zu thun, den ich im vergangenen Jahre gemacht

habe, und der, wenn auch nicht gerade in künstlerischer oder alterthümlicher, so doch in historischer Beziehung von einigem Interesse seyn dürfte.

Auf dem Schulhause zu Mittelbronn, einem zur Pfarrei Fridenhofen gehörigen Filial-Orte, hängt eine kleine, nach ungefähre Schätzung kaum, oder nicht viel über einen Centner wiegende Glocke, die zwischen einfachen, unter der Haube herumlaufenden Linien in römischen, 6^{te} hohen Majuskeln folgende Umschrift trägt:

† RO * DO * RICVS * BORGIA * EPS * PORTS * R * E *

VICECANCELLARI

† AN * NSALATIS * MCCCCLXXXI

Es wird deshalb keinem Zweifel unterliegen, daß diese Glocke von demselben Rodoricus Borgia her stammt, der nachmals (1492.) zum Pabst erwählt und unter dem Namen Alexander VI. bekannt geworden ist.

Wie aber diese Glocke nach Deutschland gekommen ist, darüber habe ich nichts erfahren können.

Die Gemeinde Mittelbronn hat sie, nach Aussage des dortigen Schulmeisters, vor etlichen und zwanzig Jahren von einem Juden, der sie angeblich aus Bayern brachte, erkauft.

Gaildorf.

F. Mauch.

5) Zwei romanische Thürme.

Im Jahreshest 1861. S. 423. ff. haben wir eine kurze Mittheilung gemacht über die Thürme der Comburger Stiftskirche. Heute sind wir in der glücklichen Lage einen der beiden östlichen Thürme im Holzschnitt unsern Lesern vorführen zu können Nr. 1. Ziffer 2, den wir zur Vergleichung beifügen, ist der Thurm an der St. Johanniskirche zu Gmünd, durch sein Uebergehen aus dem Vier- ins Achteck verwandt mit dem Weinsberger Kirchthurm.